



Deutsch-ungarische Sprachbeziehungen: Kaspar Helth, Autor und Verleger

Anita Andrea Széll

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Anita Andrea Széll

Deutsch-ungarische Sprachbeziehungen: Kaspar Helth, Autor und Verleger

Anita Andrea Széll

Deutsch-ungarische Sprachbeziehungen:
Kaspar Helth, Autor und Verleger

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: © András Antal, nach einer Idee von Anita Andrea Széll

ISBN 978-3-7329-0260-6

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2016. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Widmung

Die vorliegende Arbeit entstand während meiner Tätigkeit als Assistentin am Departement für deutsche Sprache und Literatur an der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg, Rumänien. Sie wurde im Sommersemester 2011 von der Fakultät für Philologie der Babeş-Bolyai-Universität Klausenburg, Rumänien – Fachbereich Philologie – als Dissertation angenommen. Für mich war die Erstellung dieser Arbeit eine Herausforderung und persönlich bereichernde Erfahrung zugleich. Den Personen, die mich in vielfältiger Art unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Mein besonderer Dank im Rahmen dieser Arbeit gilt zunächst Frau Prof. Dr. Emese Egyed, der Betreuerin meiner Dissertation. Sie hat das interessante und vielseitige Thema meiner Dissertation angeregt und durch ihre wertvollen Hinweise wesentlich zum Gelingen der Arbeit beigetragen. Frau Prof. Egyed zeigte als meine Mentorin Geduld, Hilfsbereitschaft und Verständnis. Ich bin ihr zu großem Dank verpflichtet.

Ebenfalls herzlich bedanken möchte ich mich bei Frau Anna-Lena Liebermann aus Gießen für ihre hervorragende Unterstützung bei dem Korrekturlesen meiner Arbeit. Ich danke weiterhin Herrn Dr. Horst Fassel für seine Hilfe mit der Veröffentlichung der einzelnen Artikel. Die Anmerkungen und Tipps von Frau Liebermann und Herr Fassel waren mir eine große Hilfe und ohne sie hätte ich die Veröffentlichung meiner Dissertation nicht geschafft.

Auch an die damalige Leiterin des Departements für deutsche Sprache und Literatur, Frau Dr. Lucia Gorgoi, ein herzliches Dankeschön! Sie hat meine Tätigkeit am Departement immer mit großem Verständnis unterstützt und bewertet und mich ständig ermutigt.

Ich danke Frau Petra Himstedt-Vaid für die angenehme Zusammenarbeit während der vergangenen Jahre und für die Veröffentlichung zweier Artikel. Ferner danke ich dem Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur für das Interesse an meinem Thema, für die Veröffentlichung meiner Dissertation und für die freundliche Zusammenarbeit.

Hier möchte ich auch meiner ehemaligen Schulkollegin und Freundin, Ildikó Pethő-Dévay für ihre Hilfe mit der Formatierung meiner Dissertation vielmals danken.

Aufrichtigen Dank schulde ich außerdem meinen Eltern Éva Széll und Sándor Széll für meine Ausbildung. Sie haben mich auf meinem Lebensweg sowohl menschlich als auch finanziell unterstützt, wodurch sie mir die Basis für meine persönliche und berufliche Entwicklung bereiteten.

Ich danke auch von ganzem Herzen meiner Hündin Maja, deren unendliche Liebe, Geduld, ihr Verständnis und reines Herz mir eine ganz besondere Energiequelle für die langen und manchmal erschöpfenden Stunden der Arbeit geboten haben.

Schließlich danke ich Gott, er hat mir Kraft und Hoffnung während meines Studiums in der Doktorschule und während des Schreibens gegeben. Ihm widme ich diese Arbeit.

Klausenburg, Juni 2016

Anita Andrea Széll

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	9
II. Schriftkultur in Siebenbürgen im 16. Jahrhundert	17
1. Einleitung	17
2. Kultur und Literatur	18
3. Faktoren, die das Belegmaterial beeinflussten.....	22
4. Buchdruck und Kultur.....	23
5. Bücher und Bildung bei den Siebenbürger Sachsen	32
6. Schlussfolgerungen	35
III. Heltai Gáspár, der Autor und der Verleger	39
1. Der Kulturvermittler Heltai Gáspár (Kaspar Helth). Interkulturalität und Mehrsprachigkeit in den Werken des Autors.....	39
2. Die Problematik der Bibelübersetzung von Heltai Gáspár	50
3. Hundert Fabeln. Deutsches oder ungarisches Verbalpräfix-System bei Heltai Gáspár?	61
IV. Neue Methoden der Analyse der Werke Heltais	79
1. Heltai Gáspár. <i>Száz fabula (Hundert Fabeln)</i> – alter und neuer Interpretationsansatz im Geiste des 21. Jahrhunderts	79
2. Übersetzung, Bearbeitung oder selbstständiges Werk? Das <i>Gebetbuch</i> von Kaspar Helth und <i>Die Geschichte des Kaisers Pontian</i>	100
3. Gáspár Heltai in ungarisch-deutschem Bezug. Die Phraseme in Heltais Werk <i>Ponciánus császár históriája</i> in ungarisch-deutschem Vergleich ..	117
V. Schlussfolgerungen	139
VI. Bibliographie	143

I. Einleitung

Die Vorgeschichte der Themenwahl für meine Dissertation geht auf meine Studienzeit an der Babeş-Bolyai-Universität zurück, als wir bei der Periodisierung der ungarischen Literaturgeschichte auf Heltai Gáspár zu sprechen kamen. Die spezifische Problematik bezüglich der Muttersprache Heltais und meine Kenntnisse im Bereich der deutschen Literatur haben mich dazu veranlasst, die Werke dieses Autors gründlicher zu untersuchen. Mit der Vertiefung meiner ungarischen und deutschen literatur- und sprachwissenschaftlichen Kenntnisse zeichneten sich für mich die Konturen eines möglichen Dissertationsthemas immer deutlicher ab. Während ich immer neue Aspekte der Buchdrucker- und der literarischen Tätigkeit Heltais kennen lernte und immer mehr Informationen zusammentrug, wuchs nicht nur die Menge der bibliographischen Unterlagen, es zeichnete sich auch die Nachvollziehbarkeit einzelner Forschungsrichtungen immer klarer ab. Bei der Lektüre von Heltais Schriften wurde mir bewusst, dass ich das Thema zwar nicht aus der Perspektive der konkreten persönlichen Erfahrungen Heltais in und über seine Zeit behandeln konnte¹, da es aber jenseits von persönlichen Erfahrungen auch generationsspezifische Erfahrungen gibt, die an einem gewissen Ort in einem gegebenen Zeitraum eine ganze Gemeinschaft betreffen², zeichnete sich die Möglichkeit der Herausbildung eines Gesamtbildes ab. Daraus ergab sich aber die Notwendigkeit, eine kurze Bestandsaufnahme des literarischen Lebens in Siebenbürgen durchzuführen. Dieser Vergleich erwies sich auch hinsichtlich der Formulierung von Schlussfolgerungen über die hervorragende literarische Leistung Heltais als fruchtbar, und er trug zur Klärung der vielseitigen Rolle Heltais als Kulturvermittler im deutsch-ungarischen Bereich bei.

¹ Diese konkreten persönlichen Erfahrungen Heltais hatten den kontinuierlichen Wandel seiner Weltanschauung zur Folge (man denke an die Religion), deshalb könnte die Zusammenfassung dieser Erfahrungen aus der Entfernung von einigen Jahrhunderten als schwierig erscheinen, von der Auswertung mal ganz zu schweigen.

² Koselleck, Reinhard: *Tapasztalatváltás és módszerváltás (Änderung der Erfahrungen und Umdenken der Methoden.)*. In: Korall. Gergely Krisztián Horváth (Hrsg.). Budapest. Nr. 23. März. S. 27.

Die Erforschung der Werke zweisprachiger Autoren aus Siebenbürgen in Richtung beider Sprachen ist in den letzten Jahrzehnten ein beliebtes Thema sowohl der ungarischen als auch der ausländischen (in meinem Fall deutschen) Fachliteratur, wobei unterschiedliche Wissenschaftszweige die in deutscher, ungarischer oder rumänischer Sprache erschienenen Werke siebenbürgischer Autoren deutscher Muttersprache anhand unterschiedlicher Kriteriensysteme analysieren.³ Dieses Interesse⁴ lässt sich einerseits durch den Umstand erklären, dass die deutschsprachigen Autoren Siebenbürgens für die deutsche Literaturwissenschaft einen neuen Forschungsbereich darstellen, und andererseits in unserem Jahrhundert⁵ die komparatistische Vorgehensweise in der literaturwissenschaftlichen Forschung als äußerst beliebt gilt.⁶ Der komparatistische Ansatz ist auch in anderen Forschungszweigen (vergleichende Sprachwissenschaft, Theologie, Rechtswissenschaft, Anatomie) erfolgreich einsetzbar, wird aber hauptsächlich im Bereich der Literaturwissenschaft und der Linguistik verwendet.⁷

In Siebenbürgen, einer Region mit komplexem historisch-geographischen Hintergrund,⁸ haben Studien, die sich die Erforschung der kulturellen Dimensionen des Nebeneinanderlebens verschiedener Ethnien zum Ziel setzen, immer noch

³ In folgenden von ihm selbst verlegten Bänden würdigt Balogh András die deutsch-ungarischen Literatur- und Kulturbeziehungen in Ungarn:

Balogh F., András (Hrsg.): *Német-magyar irodalmi együttélések a Kárpát-medencében (Deutsch-ungarisches Zusammenleben in der Literatur des Karpatenbeckens – auf ungarisch)* Budapest: Argumentum. 2009. In: *Irodalomtörténeti Füzetek*. S. 166, 205.

Balogh F., András (Hrsg.): *Studien zur deutschen Literatur Südosteuropas*. Klausenburg – Heidelberg: Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde, 2008. In: *Klausenburger Beiträge zur Germanistik*, Bd. 3. S. 232. 2., erweiterte Ausgabe 2010. S. 241.

⁴ Diese zusammenfassenden Werke über die deutsche Literatur in Siebenbürgen wurden sowohl von rumänischer, als auch von deutscher (und in einigen Fällen von österreichischer Seite) unterstützt. Zu diesem Thema siehe genauer: *Die Deutsche Literatur Siebenbürgens. Von den Anfängen bis 1848*. B.1. Joachim Wittstock, Stefan Sienerth (Hrsg.). München: Südostdeutsches Kulturwerk. 1997. Vorwort, S. 7–10.

⁵ D.h. im 21. Jh., aber die letzten beiden Jahrzehnte des 20. Jh. lassen sich durchaus auch dazu zählen.

⁶ Zu dem Begriff ‚vergleichende Literaturwissenschaft‘ vgl. den Artikel *Komparatistik* in *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*.

⁷ Vgl. *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Harald Fricke (Hrsg.). Bd. 2. Berlin – New York: Walter de Gruyter. 2000. S. 313–315.

⁸ Bezüglich der Literatur und der kulturellen Hintergründe der Region meint Norbert Mecklenburg in *Erzählte Provinz. Regionalismus und Moderne im Roman*: „Als regionalistisch in einem weiten Sinn stellt sich, im internationalen Rahmen und von den größeren Nationalliteraturen aus gesehen, die Literatur „marginaler“ Gebiete dar: die Literatur von regionalen sprachlichen

besonderes Gewicht. Aufgrund dieser Erwägungen erhielt Heltais sächsisch-ungarische Identität zentrale Stellung innerhalb der vorwiegenden Forschungsschwerpunkte meiner Arbeit. Dieser wichtige Aspekt der Untersuchung kommt in der gesamten Studie zur Geltung.

Ziel meiner Dissertation ist zu untersuchen, in welchem Verhältnis Heltais Tätigkeit zu seinen interkulturellen Theorien steht, wie er seine Werke strukturiert, welche sprachlichen Mittel, welchen Wortschatz der Schriftsteller und Buchdrucker in seinen eigenen Werken einsetzt, wobei er die Leserschaft einer multikulturellen Region als Zielpublikum vor Augen hat. Die Analyse der eigentümlichen Schreib- und Betrachtungsweise Heltais unter Berücksichtigung der oben erwähnten Theorien gilt sowohl in der ungarischen, als auch der deutschen Literaturforschung als Desiderat. Meine Absicht war, die Werke des in ungarischer Sprache schaffenden Autors siebenbürgisch-sächsischer Abstammung zu untersuchen und unter Berücksichtigung jener Hypothese zu interpretieren, dass seine Themenwahl nicht zum Nachteil der einzelnen Werke geschieht, sowie aus interkultureller Sicht zu prüfen, inwieweit diese Bestrebung seinen Wortschatz und seine Rechtschreibung beeinflusst. Der nächste wichtige Schritt war die Untersuchung des Stils, des Wortschatzes sowie des Sprachgebrauchs seiner aus dem Deutschen übersetzten Werke: An dieser Stelle könnte sogar eine statistische Erhebung jener Textstellen erfolgen, wo am ungarischen Text der Einfluss von Heltais siebenbürgisch-sächsischer Muttersprache auf den ungarischen Text, den ungarischen Satzbau nachvollziehbar ist. Der Rechtschreibung Heltais sowie der Rolle, die Heltais in der Herausbildung der ungarischen Rechtschreibung gespielt hat, habe ich besondere Beachtung geschenkt. Molnár Szabolcs schreibt über Heltais, dieser habe sich sein ganzes Leben lang als siebenbürgisch-sächsischer Intellektueller betrachtet⁹, obwohl er seine Werke in ungarischer Sprache abgefasst und veröffentlicht hat. Bei der Erwägung all dieser Aspekte zeigte sich für die Studie auch die

Minderheiten innerhalb eines Staates, die Literatur „kleiner“ Kulturen, die sich neben der größerer und mächtigerer schwer Stimme verschaffen kann ...“ In: Mecklenburg, Norbert: *Erzählte Provinz. Regionalismus und Moderne im Roman*. Königstein: Athäneum. 1982. S. 83. Wie bereits angedeutet, richtet sich aus den genannten Gründen – wobei ich, ungeachtet ihrer Wichtigkeit, die politischen Hintergründe an dieser Stelle ausklammern möchte – in den letzten Jahrzehnten auf genau solche regionalen Literaturen.

⁹ Vgl. Molnár, Szabolcs: *Heltner – Heltensis – Heltais*. In: *Kultúrák határán (An der Grenze von Kulturen.)*. B.2. Éva Bányai (Hrsg.). Bukarest-Sepsiszentgyörgy: RHT. S. 17.

Untersuchung von Heltais Tätigkeit als Buchdrucker sowie der Entwicklung der auf Schriftlichkeit basierenden Bildung im Siebenbürgen des 16. Jahrhunderts als wichtig, denn aufgrund dieser Tatsache lässt sich feststellen, inwieweit Heltai sich auf wissenschaftlicher Ebene vom siebenbürgischen Allgemeinzustand seiner Zeit abhebt, inwieweit seine Tätigkeit dem wissenschaftlichen Leben seiner Zeit vorausgeht, was der Mehrwert ist, den die ungarische Literatur unter den Bedingungen der Zeit Heltai zu verdanken hat. Der theoretische Teil fußt somit einerseits auf der Untersuchung der Primärtexte Heltais, andererseits auf der Bestandaufnahme jener Schriften, die seine Tätigkeit würdigen. Die bisherigen Forschungen haben das Lebenswerk des Autors meist aus positivistischer, bzw. traditionsgeschichtlicher Perspektive betrachtet; für die Zeichnung eines realen Bildes über die Art und Weise, wie der Autor schrieb, und für die Beantwortung der Frage, wie Heltai durch das Übertragen fremder Texte ins Ungarische die Entwicklung der ungarischen Literatur beeinflusste, ergab sich aber auch die Notwendigkeit einer Neu-Interpretation der Texte Heltais aus der Perspektive der Interkulturalität.

Bezüglich der verschiedenen Aspekte der Analyse stütze ich mich bei der Untersuchung der Einflüsse der Tätigkeit Heltais durchgehend auf deutsche und auf ungarische Fachliteratur. Ich habe es als sehr wichtig befunden, bei der Untersuchung der Tätigkeit Heltais in deutsch-ungarischer Sicht auch festzustellen, ob in der deutschen Forschung und Fachliteratur der Gegenwart Heltais Schaffen wahrgenommen wird, und ob dadurch die Zielsetzung meiner Arbeit überhaupt gerechtfertigt ist. Den wichtigsten Teil der Arbeit machen die Interpretationen der einzelnen Schriften Heltais aus. Diese Interpretationsansätze zeigen Heltai und einige seiner Werke im Lichte neuerer Betrachtungsweisen und haben als Ziel, in der Heltai-Forschung eventuell eine neue Richtung aufzuzeigen, einen neuen Weg zu eröffnen.

Einige Kapitel der Arbeit sind im Laufe der Jahre als eigenständige Artikel in verschiedenen Fachpublikationen in Deutschland und in Rumänien erschienen. Diese Arbeitsweise war auch notwendig, um feststellen zu können, mit welchem positiven Feedback ich für dieses spezifische Thema rechnen kann. Die seit der Verteidigung der Dissertation verstrichenen Jahre haben gezeigt, dass das Interesse für das Thema und das wissenschaftliche Niveau der Arbeit die Herausgabe der Dissertation in Buchform rechtfertigen.

Der Originaltitel der Dissertation lautet: *Deutsch-ungarische Literaturbeziehungen: Heltai Gáspár, der Autor und der Verleger*. Bei der Herausgabe in Buchform habe ich den Begriff *Literatur* durch *Sprache* ersetzt, so trägt das Buch schließlich den Titel *Deutsch-ungarische Sprachbeziehungen: Heltai Gáspár, der Autor und der Verleger*. Der Grund dafür ist, dass es sich während der Abfassung der Arbeit abgezeichnet, und nach dem Abschluss der Arbeit auch bestätigt hat, dass ich mindestens so viele linguistische Aspekte der Werke Heltais untersucht habe, wie literarische, so z.B. in den Kapiteln ‚*Hundert Fabeln*‘. *Deutsches oder ungarisches Verbalpräfix-System bei Heltai Gáspár?*; *Übersetzung, Bearbeitung oder selbständiges Werk? Das ‚Gebetbuch‘ und ‚Die Geschichte des Kaisers Pontianus‘ von Kaspar Helth oder Gáspár Heltai in ungarisch-deutschem Bezug. Die Phraseme in Heltais Werk ‚Ponciánus császár históriája‘ in ungarisch-deutschem Vergleich*. So wurden die literarischen Forschungskriterien durch Untersuchungsaspekte aus den Bereichen Morphologie, Übersetzungswissenschaft und Phraseologie erweitert, was den interdisziplinären Charakter meiner Arbeit weiter vertieft hat.

Heltais Name erscheint in verschiedenen Kapiteln meiner Arbeit in unterschiedlichen Formen. Der ungarischen Sprachnorm entsprechend lautet der Name *Heltai Gáspár*, dem entspricht im deutschen Sprachgebrauch die Form *Gáspár Heltai*. Andererseits nannte sich der siebenbürgisch-sächsische Autor in seiner Muttersprache Kaspar Helth und ließ sich an die Universität Wittenberg unter dem lateinischen Namen Caspar Heltensis Transilvanus immatrikulieren. Der ungarische Literaturforscher Horváth János fasst die Problematik der Namensverwendung wie folgt zusammen:

„Ő szász származású volt (német műveiben Helthnek, a latin nyelvűekben Heltusnak nevezte magát), de már 1536 óta kellett magyarokkal érintkeznie, mert egy nyilatkozata szerint attól fogva tanult magyarul. Némelyek szerint Nagyszébenben, mások szerint a szintén Szeben megyei Heltauban (Nagydisznódon) született. Magyar neve: Heltai: ez utóbbit valószínűsíti. Wittenbergben Caspar Heltensis Transilvanus néven iratkozott be, mi szintén utalhat a Heltau helynévre.“¹⁰

¹⁰ Korompay, H. János; Korompay, Klára (Hrsg.): *Horváth János irodalomtörténeti munkái (Die literargeschichtlichen Werke von János Horváth)*. Band 2. Budapest: Osiris. 2006. S. 353. „Er war sächsischer Abstammung (in seinen wenigen deutschen Werken hat er sich Helth, in

Im Laufe der Untersuchung habe ich diese Vielfalt der Namensformen beibehalten. Ich hatte den Eindruck, die ausschließliche Verwendung der im Ungarischen akzeptierten Namensvariante hätte Heltai der eigenen Muttersprache bebraut.

Vor der Erörterung der eigentlichen Punkte der Arbeit, sowie vor der konkreten Interpretation der Schriften habe ich es als notwendig erachtet, in der Einleitung über die verwendeten Texte einige Worte zu sagen. Der leichteren Nachvollziehbarkeit zuliebe habe ich Heltais Primärtexte parallel zu den in der Textauswahl von Molnár Szabolcs erschienenen, dem heutigen Sprachgebrauch leicht angepassten Heltai-Texten wie folgt zitiert: In den Textkörper selber habe ich die Texte der Textauswahl eingebaut, weil diese auch dank der von Molnár Szabolcs durchgeführten Gruppierung leichter verständlich sind. Gleichzeitig habe ich in den Quellenangaben in den Fußnoten auf den genauen Ort in der Originalausgabe des betreffenden Heltai-Werks hingewiesen. Sofern der Text inhaltlich und in der Rechtschreibung nicht vom ursprünglichen Text Heltais abweicht, habe ich das gesamte Zitat nicht noch einmal vollständig angegeben. Dadurch ist der Haupttext leichter nachvollziehbar, ohne dass er an philologischer Präzision und Authentizität eingebüßt hätte. Ich habe mich auch deshalb für die Verwendung der Textauswahl des Molnár Szabolcs entschieden, weil dort Heltais Text an Stellen, die dem heutigen Leser nur schwer nachvollziehbar wären, leicht abgeändert werden, was für das Textverständnis förderlich ist. Das ist ein nicht zu unterschätzender Standpunkt, den Heltai bei der Übersetzung seiner Texte aus dem Deutschen auch selbst konsequent vertreten hat.

Schließlich möchte ich hinsichtlich der gendergerechten Schreibung noch eine kurze Bemerkung machen: Die männliche Form *der Leser, der Forscher* usw. schließt auch die weibliche Form *die Leserin, die Forscherin* usw. mit ein. Ich

den lateinischen Werken Heltus genannt), aber schon seit 1536 muss er mit Ungarn in Kontakt gekommen sein, weil er – seiner eigenen Aussage entsprechend – ab diesem Jahr Ungarisch gelernt hat. Laut einigen Werken der Fachliteratur ist er in Hermannstadt, laut anderen im Dorf Heltau, neben Hermannstadt geboren. Sein ungarischer Name ist Heltai: er benutzt diesen als offiziellen Namen. Er hat sich in Wittenberg unter dem Namen Caspar Heltensis Transilvanus eingeschrieben, dieser Name kann sehr wohl auch auf die Ortschaft Heltau deuten.“ [eigene Übers.]